

THEMA DER WOCHE

Angst und Ungeduld sind groß

Besucheransturm beim Infoabend des Landes zum Thema Hochwasserschutz in den Tauerntälern.

Christa Nothdurfter
berichtet aus **Mittersill**

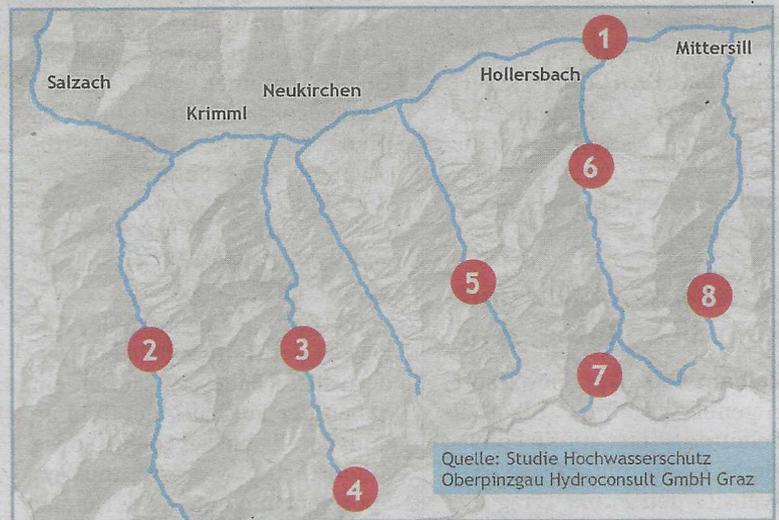
Das, was die Menschen im Oberpinzgau schon 2021 mit ihrer Teilnahme an der Menschen- und Fahrzeugkette von Krimml bis Niedersill ausgedrückt haben, hat sich auch bei dieser Veranstaltung bestätigt: Sie wollen und brauchen die Rückhaltebereiche in den Tauerntälern.

Es waren um die 500 Leute, die am 19. Juli in das Nationalparkzentrum kamen, um sich über den aktuellen Stand des Projekts zu informieren. Um ihrer wiederkehrenden Angst und ihrer Ungeduld Ausdruck zu verleihen. Und um detaillierte Fragen zu stellen, welche auch beantwortet wurden. Sie kamen in Gruppen (Mitglieder von Feuerwehren etwa oder Wassergenossenschaften), als Familien, mit Freunden und Nachbarn oder auch allein.

Das Lob von Landesrat Sepp Schwaiger (ÖVP) in Bezug auf die Einigkeit der Bürgermeister im Oberpinzgau wurde durch deren vollzähliges Erscheinen bestätigt. Zusätzlich waren auch noch die Bürgermeister/-innen von Bruck, Fusch und Piesendorf vor Ort.

Gesamt: 7,5 Mio. m³

- 1 Salzachtal
0,8 Mio. m³
- 2 Achental
1,9 Mio. m³
- 3 Obersulzbach I
0,7 Mio. m³
- 4 Obersulzbach II
0,9 Mio. m³
- 5 Habach
0,7 Mio. m³
- 6 Hollersbach I
1,1 Mio. m³
- 7 Hollersbach II
0,7 Mio. m³
- 8 Hintersee
0,7 Mio. m³



Die Standorte für Rückhaltebereiche in den Tauerntälern und in Hollersbach (1). Mit ihrer Realisierung wird das Fassungsvermögen der Retentionsräume im Tal um rund 30 Prozent erweitert GRAFIK: LAND SALZBURG

Schwaiger, der politisch Zuständige im Land Salzburg, versicherte, dass seine Ungeduld ebenso groß sei wie die der Zuhörer/-innen.

Hinsichtlich der notwendigen behördlichen Verfahren und wegen der Bedenken von einigen Naturschutzorganisationen – die Tauerntäler befinden sich im Nationalpark – betonte er aber auch, dass alle rechtlichen Vorgaben beachtet werden müssen; das gel-

te auch für die Politik. Freilich werde die Landesregierung, die in dieser Sache an einem Strang zieht, alle Möglichkeiten ausschöpfen, die Genehmigungsverfahren so rasch wie möglich zum Ende zu bringen. „Es kann nicht sein, dass wegen eines kleinen Formfehlers alles wieder zurückgeht. Das wäre hier, wo es um den Schutz von Leib und Leben geht, eine Missachtung des Rechtsstaates.“ Ebenso wie der Brucker Hel-

mut Haslinger, der die Gespräche mit den betroffenen Grundbesitzern führt, stellte der Landesrat nach weiteren Fragen auch klar, dass man jenen Grundeigentümern, die noch nicht ganz oder gar nicht überzeugt sind – Letzteres betrifft offenbar nur einen einzigen – noch Zeit gibt und weitere Gespräche führt. Haslinger ist optimistisch: „An den Grundbesitzern wird es nicht scheitern.“ Schwaiger: „Falls überhaupt, reden wir über diesbezügliche Verwaltungsverfahren erst bei der nächsten Infoveranstaltung. Aber eines steht auch fest: Abgespeckt werden die heute präsentierten Projekte nicht.“

Zwei Fragesteller wollten wissen, ob entgegen der bisherigen politischen Haltung nicht doch ein oder zwei Wasserkraftwerke in den Tauerntälern sinnvoll wären – auch im Sinne des Hochwasserschutzes. Schwaigers Antworten kurz zusammengefasst: Das ist im Nationalpark gesetzlich nicht möglich und die (daher theoretischen) Verfahren würden viel zu lange dauern. Und: Kraftwerke werden wirtschaftlich betrieben und nicht als Retentionsräume, die halb leer bleiben.



Obwohl etwa die Hälfte der rund 500 Besucher/-innen (hier nur ein Teil davon) stehen musste, haben alle ausgeharrt. Das Thema ist im Oberpinzgau schier allgegenwärtig.

BILD: CHRISTA NOTHDURFTER

Begonnen werden soll im Felbertal

Zeitplan

Fertigstellung bis spätestens 2026?

Es wird gehofft und darauf gesetzt, dass alle geplanten Projekte (siehe Grafik links) bis 2025 oder spätestens 2026 umgesetzt sind. Aus aktueller Sicht wird im Felbertal bei Mittersill (8) begonnen.

Alternativen

Im Talboden blieb Hollersbach übrig

Nach intensiver Überprüfung von mehreren angedachten Möglichkeiten im Talboden durch das Büro Werner Consult und durch die Universität für Bodenkultur in Wien blieb ein Bereich westlich vom Hollersbacher Badesees als einzige Retentionsraum-Alternative im Talboden übrig. Bei den anderen machen laut den Experten geologische Fakten Rückhaltebecken unmöglich; das Wasser würde sich eigene Wege suchen.

Fauna/Flora

Biologen analysieren betroffene Flächen

Aktuell sind neun Biologen in den Tauerntälern unterwegs, um die Tier- und Pflanzenwelt der betroffenen Bereiche zu erkunden. Im Herbst werden diese Arbeiten abgeschlossen sein und im Frühjahr 2024 sollen alle Analysen und Dokumentationen darüber fertig sein, sodass sie für die behördlichen Verfahren zur Verfügung stehen. Laut Revital Lienz handelt es sich teilweise um Areale, die europaweit einzigartig sind. Daher sollen die naturnahen Wälle, die entstehen, auch hinkünftig so optimal wie möglich als Lebensräume für Fauna und Flora ausgestaltet werden.



Landesrat Josef Schwaiger (M.) und die Expert/-innen von links nach rechts: Ludwig Fegerl (Landesgeologischer Dienst), Barbara Staudinger (Hydrographischer Dienst Land Salzburg), Johannes Hübl (Boku Wien), Munja Treichl-Supersberger (Revital Lienz), Claudia Riedl (GeoSphere Austria), Projektleiter Martin Zopp, Helmut Haslinger und Reinhard Carli (Werner Consult). BILD: LAND SALZBURG/MELANIE HUTTER

„Wir geben 100 Prozent für die beste Lösung“

Viele Fragen, viele Antworten – ein kleiner Auszug

Mittersill, Oberpinzgau. Bei der Veranstaltung, die vom Leiter des Landesmedienzentrums, Franz Wieser – ein Sohn vom Mittersilller „Bachbauern“ –, moderiert worden ist, informierten neben Landesrat Josef Schwaiger (ÖVP) auch etliche Expert/-innen das Publikum über den aktuellen Stand des Projekts. Und sie beantworteten die zahlreich gestellten Fragen:

So wurde etwa erklärt, dass das Ausbaggern der Salzach oder auch weitere Aufweitungen des Flusses nur ein Tropfen auf den heißen Stein wären. Ein klares Nein kam auf die Frage, ob die Gerlos-Bundesstraße, welche westlich von Mittersill beim Hochwasser 2021 überflutet und daher für einige Tage gesperrt gewesen war, eventuell höhergelegt wird. Die zukünftigen Rückhaltebecken in den Tauerntälern werden als Notreserve erst dann geflutet, wenn die Retentionsräume im Tal nicht mehr ausreichen. Bei bisherigen Hochwasserereignissen im Krimmler Achental etwa war das Areal rund acht Stunden lang überflutet und hinkünftig werden es etwa 24 Stunden sein. Laut der Statistik, die auf Zahlen aus der Vergangenheit bzw. aus der Gegenwart basiert,

wird das nur alle hundert Jahre der Fall sein. Aber angesichts des Klimawandels mit den steigenden Temperaturen auch in hohen Lagen (Regen statt Schneefall) ist ein Abstand von 20 Jahren realistisch.

Und: Die Steuerungstechnik wird sowohl bei den Anlagen im Tal als auch bei jenen in den Tälern auch im Falle eines Stromausfalls funktionieren. Zur Sprache kam ebenso der manchmal auftauchende Vorwurf, dass im Pinzgau nur deshalb so viel für den Hochwasserschutz getan würde, weil das die Stadt Salzburg vor Überflutungen schützen würde. Das sei jedoch Unsinn, weil die Stadt bei ganz anderen Wetterlagen und vor allem wegen der Hochwasser führenden Achen im Pongau betroffen sei. Eine nur während der Nachtstunden durchgeführte Ableitung der Krimmler Ache über einen Stollen in ein Tiroler Kraftwerk – auch diese Idee ploppte auf – sei unrealistisch; man würde sich damit lächerlich machen.

Schwaiger meinte, dass es niemals eine zu hundert Prozent wirksame Sicherheit geben könne. „Aber wir geben hundert Prozent für die beste und für die bestverträgliche Lösung.“ **noc**

MEINUNG

Christa Nothdurfter



Die Zeit drängt, aber wie!

Es ist nicht die Frage, ob wieder ein Hochwasser kommt, sondern wann. Darin sind sich Expert/-innen und politische Entscheidungsträger/-innen einig. Die Menschen im Oberpinzgau wissen es ohnehin; sie zittern bei jedem länger anhaltenden Regen. Manche erzählen, dass sie sich im Sommer aus Angst davor gar nicht mehr in den Urlaub fahren trauen. Die Zeit drängt also, aber wie! Weil aber die Behördenverfahren trotz allem rechtlich in Ordnung sein müssen, schadet es bestimmt nicht, kritische Vertreter/-innen von Naturschutzorganisationen lieber früher als später miteinzubeziehen. Viel Glück jedenfalls allen Beteiligten!

CHRISTA.NOTHDURFTER@SVH.AT

Die Schäden vom Hochwasser 2021

Oberpinzgau. „Erwischt“ hat es im Juli 2021 vor allem den Oberpinzgau; im Zeller Becken ist der Hochwasserschutz kurz zuvor fertiggestellt worden und hat bis auf eine Ausnahme (Flugplatzareal) funktioniert. Im Oberpinzgau hat sich gezeigt, dass der bereits bestehende Schutz inklusive Damm und Hubbrücke nicht ausreicht. Die Schadenssumme lag bei etwa 50 Millionen Euro. Betroffen waren kommunale Infrastruktur, Lokalbahn sowie private Häuser, Grundstücke, landwirtschaftliche Flächen, Firmengebäude. An der ganz großen Katastrophe ist die Region vorbeigeschrammt, weil das Wasser oberhalb des Mittersill Damms „nur fast“ übergelaufen ist.